



Freude statt Verzicht – die Schönheit im Minimalismus

Einwurf von Jörg Meyer

Wozu schreibt ein Produzent von Lehmbaustoffen in dieser Ausgabe einen Einwurf? Die einfache Antwort darauf ist die, die mich auch zum Unternehmer werden ließ: die Welt verstehen und erhalten, indem wir das tun, was sich angemessen anfühlt. Schließlich ist Lehm der Baustoff, aus dem schon immer (und das global gesehen) die Zukunft gemacht wurde. Egal ob beispielsweise in Marokko oder bei uns.

Durch den Lehm und in den Begegnungen mit den Menschen, die sich mit Lehm auseinandersetzen, habe ich eine gelebte Haltung zu den Ideen des Minimalismus und der Suffizienz erfahren können und auch für mich gefunden.

Minimalismus und Suffizienz sind zwei Begriffe, die ich auch mit kleinen Häusern und der Bewegung rund um Tiny Houses & Co. verbinde.

Schließlich ist der Minimalismus unserer Zeit die logische Antwort auf das „Zuviel“ unserer Gesellschaft. Ist er auch Ihre Konsequenz und Motivation als LeserInnen dieses Magazins „Kleiner Wohnen“? Minimalistisch wird es für mich, wenn man als Mensch fühlt, dass man es anders haben/leben will, als es ist. Dazu muss es noch nicht einmal Mainstream sein. Der eigensinnige Mensch sucht die Freiheit und einen eigenen Sinn.

Während ich die ersten Lehmmischungen produzierte, begegneten mir alte HandwerkerInnen, die in der Neuzeit nur noch wenig Akzeptanz fanden. Sie lehrten mich, nicht nur sparsam und achtsam zu sein, sondern auch das Wissen um Lehm und Lehmbauten.

In den 1990er-Jahren wollte niemand mehr wissen, was diese HandwerkerInnen wussten. Etwa eine Putzkelle der Stulle in der Butterbrotdose beilegen, damit die Kelle nicht rostet. Manch einer verstand noch den Sinn dieser achtsamen, einfachen Haltung. Doch es ähnlich oder nachzumachen oder minimalistisch zu denken – wozu auch?

Ich tickte anders als der Mainstream der damaligen Zeit und fand in diesen Begegnungen mein großes Glück. Meine Begeisterung für Lehm und für alternative Bauweisen wurde durch solche Lehrmeister entfacht. Am Ende fand ich so als

Radio- und Fernsehmechaniker einen neuen Inhalt. Einen Inhalt und den Weg, „mein eigenes Ding zu machen“ (Formulierung inspiriert durch „Lindenberg: Mach Dein Ding“). Ich wollte den Lehm und die Mischungsrezepturen erforschen, will Menschen für den Lehm begeistern und habe meinen Sinn gefunden.

Es macht Sinn, der Ressourcenausbeutung im Bau etwas entgegensetzen zu können. Wir „retten“ Aushübe von Großbaustellen und verwerten, was anderen zumindest zu Beginn der Renaissance des Baustoffs Lehm noch nicht in den Sinn kam.

In den 1990er-Jahren erkundeten wir die Möglichkeiten des alten Baustoffes am Beispiel der Zeitzeugen der Zukunft aus der Vergangenheit und erforschten neue Anwendungen für gegenwärtige Anforderungen. Wir veränderten die Welt der Baustoffe, die inzwischen akzeptierter sind, genormt und für viele Anwendungen technisch beschrieben.

Vermutlich ist diese ökologisch motivierte Bewegung der Lehmbauszene das, was heute mit kleinen Häusern und einem flexiblen, autonomen Haus auf Rollen verbunden ist. Eigensinn und Gestaltungswille gepaart mit einer Lust auf anderes Leben und Wohnen.

Eine offene Frage ist:

Ist der Verzicht auf Quadratmeter alleine schon ökologisch und nachhaltig? Reicht es, dass wir das Eigenheim auf weniger Quadratmeter setzen und dann auch noch flexibel?

Ich habe darauf keine Antwort – nur die Ahnung, dass Ökologie und Nachhaltigkeit mehr ist als „kleine Eigenheime“.

Neues bauen heißt in der Gegenwart: moderne Neubauten genauso wie Sanierung im Bestand und Erhalt/Modernisierung von alten Fachwerkhäusern und Denkmälern. Die Energiebilanz des Baustoffs Lehm ist eine Chance für alle Anlässe. Gleichzeitig ist es meine persönliche Meinung, dass jedes nicht gebaute Haus ein gutes Haus ist und zwar bezogen auf Idee und Anspruch des ökologischen Bauens und des Ressourcenverbrauchs.

Die Erfahrungen mit dem Wissen der HandwerkerInnen, die mich zu neuen Produkten der neuen Zeit inspirierten, prägen noch heute: Attraktiv ist Neues aus Altem!

Die Wiederherstellung, die Umnutzung von bestehenden Bauten sowie die Restaurierung von alten Substanzen heißt für mich: Bauen für die Zukunft.

Und die Lehmbaustoffe, die sich quasi immer im Cradle-to-cradle-Prinzip (von der Wiege bis zur Bahre) darstellen lassen, sind fantastisch und eine Antwort auf das „Zuviel“ unseres Verbrauchs.

Zurück zu meiner Motivation für diesen Einwurf: Minimalismus ist eine Reaktion auf die Auswüchse unserer Zeit. Minimalismus gepaart mit einer ökologischen Bauweise war schon immer und global ähnlich ein Ausdruck und die Bauweise der Wahl für die einfachen Menschen. Menschen, die egal wo und wann mit dem auskommen mussten, was es gab. Unsere gegenwärtige Situation ist anders. Wir können (!) minimalistisch und ökologisch bewusst leben und wohnen. Wir müssen es (noch) nicht! Welch ein Luxus unserer westlichen Welt. Fügen wir unserer Wahlmöglichkeit und unserem Luxus die Freude hinzu – dann ist die Freude aus sinnlichen Erlebnissen eine, die bei manchem Minimalisten zu kurz kommen könnte.

Da ist der Lehm als Baustoff eine neue Erfahrung wert.

Nachtrag: Lehm ist das Gegenteil von minimalistisch – er ist üppig und kann in jedes Bauwerk die Masse bringen, die Wohlfühlklima schafft.



Foto: conluto



JÖRG MEYER

bezeichnet sich als Lipper aus Ostwestfalen und als Weltbürger zugleich. Er gehört zu den Lehmbaupionieren der Neuzeit und ist daraus zum Unternehmer geworden. Sein Unternehmen conluto Vielfalt aus Lehm besteht seit 1993 in Blomberg. Jörg Meyer produziert und

entwickelt gemeinsam mit seinem Team die Produktvielfalt für Handel und Handwerk regional und international.